

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

69 (11.2.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 11. Februar.

Morgenblatt.

Nr. 69.

1897.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 75 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Petitionseile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Stg.“ — gestattet.

* Neue Beiträge zur nationalen Wohnungsreform

haben Albert Schäffle und Paul Lehler in einer neuen erschienenen Schrift veröffentlicht *) Bekanntlich haben dieselben bereits früher in einer gemeinsamen Schrift, betitelt „Nationale Wohnungsreform“, Vorschläge gemacht, welche die einmütige Zustimmung einer im Juni 1896 im Anschluß an den evangelisch-sozialen Kongreß zu Stuttgart stattgehabten Spezialkonferenz gefunden haben. Diese Zustimmung hat die Wirkung gehabt, Vorschläge des Vorschlags in den verschiedensten Richtungen längere Zeit hindurch hervorzurufen. Die Kritik, welche der Schrift hiemit zu theil geworden ist, erachten die Herren Schäffle und Lehler jetzt als zu einem gewissen Abschluß gelangt und daher den Zeitpunkt gekommen, ihre Pflicht sachlicher Erwiderung zu erfüllen. Das geschieht nunmehr in der bereits genannten neuen Schrift in einer, auch für die Gegner des Schäffle-Lehler'schen Vorschlags höchst lehrreichen Form, so daß wir nicht verfehlen möchten, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diese Schrift zu lenken. Da ihnen aber der i. Z. von den beiden Sozialpolitikern ausgegangene Vorschlag einer nationalen Wohnungsreform nicht allgemein bekannt geworden sein dürfte, möchten wir an dieser Stelle seinen Gedankengang in möglichster Kürze wiedergeben.

Es lag den Verfassern fern, die ganze Wohnungsfürsorge für die Nation in öffentlichen Einrichtungen zu centralisieren, oder auch nur einen Theil dieser Fürsorge auf den Staat oder auf die Gemeinde unmittelbar zu übertragen. Die Befriedigung des Wohnbedürfnisses der bemittelten Klassen wird von ihnen auch in Zukunft diesen selbst, beziehungsweise der für sie arbeitenden Baupekulation überlassen gedacht. Dagegen ist ihr Absehen auf die Herstellung sozialer und billiger Wohnungen für die unbemittelten Klassen und zwar auf die Herstellung solcher Wohnungen im ganzen Umfang des vorhandenen Bedürfnisses der „kleinen Leute“, also auf eine wirklich allgemeine Lösung der Aufgabe gerichtet. Die Reformbestrebungen von Privaten und von Arbeitgebern, von Baugesellschaften, namentlich auch von Baugenossenschaften der Arbeiter selbst, wollen daher nicht ausgeschlossen, vielmehr positiv unterstützt und zu möglichstster Ausdehnung gebracht werden. Die Verallgemeinerung der gedachten Wohnungsreform verlangt jedoch, daß auch die von den freien Reformbestrebungen offen gelassene große Lücke ausgefüllt werde. Es gilt daher, einen Weg zu finden, um — in zwei Richtungen durchgreifend — eine national allgemeine Wohnungsreform für die sogenannten „kleinen Leute“ herbeizuführen. Das Mittel zu diesem Zweck muß einerseits den bisherigen freien Bestrebungen mehr Kapital zuführen, andererseits zugleich gestatten, den auch dann noch ungedeckt bleibenden, wahrhaftig sehr großen Rest des Wohnungsbedürfnisses der unbemittelten Klassen im nationalen Gesamtinteresse zu positiver Befriedigung zu bringen.

*) Neue Beiträge zur nationalen Wohnungsreform. Von Albert Schäffle und Paul Lehler. Berlin. Ernst Hoffmann u. Co.

Diese Mittel finden Etc. Schäffle und Lehler in einer vom Reiche oder von den Staaten, oder von beiden zusammen garantierte, jedoch länderweise oder regional gegliederte Pfandbriefanstalt, wobei es ihnen nicht auf die Namensbezeichnung ankommt. Die Pfandbriefanstalt, deren Pfandbriefe staatliche Garantie für die Pfandbriefinhaber als Gläubiger besitzen würden, könnte durch Emission ihrer Pfandbriefe das Geld für Herstellung sozialer Wohnungen wohlfeil aufbringen. Ihre Aufgabe wäre es, in erster Linie den freien Reformbestrebungen mehr Kapital zuzuführen, in zweiter Linie aber für die auch dann noch von Baugenossenschaften und Arbeitgebern übrig gelassene Bedürfnislücke öffentlichen Wohnungsreform-Kommissionen — Baukommissionen, auch „General-Kommissionen“ — zu nennen — die erforderlichen Mittel im ganzen Umfang des Bedürfnisses zur Verfügung zu stellen, sowie die aus dem Ertrage und Erlöse der Wohnungen ausreichend herinzubringenden Mittel den Pfandbriefgläubigern gegenüber zur Verzinsung und Tilgung zu übernehmen.

Wenn man von der Beteiligung der Arbeitgeber zunächst absteht, so sind als die zwei Hauptorgane der Herstellung, Unterhaltung und Verwaltung der fraglichen Wohnungen theils freie Baugenossenschaften und gemeinnützige Baugesellschaften, theils die erwähnten Bau- oder General-Kommissionen ins Auge gefaßt. Die Stammkapital und der Kreditpunkt für beide bliebe jedoch die gelbbesetzende, staatlich garantierte Pfandbriefanstalt.

Muß man davon absehen, daß Staat und Gemeinde oder dritte Personen des öffentlichen Rechtes (Versicherungsgenossenschaften, Sparkassen u. s. w.) die Wohnungsreform ganz auf eigene Rechnung und Gefahr übernehmen, so kann es sich, nach Ansicht der beiden Sozialpolitiker, nur noch darum handeln, die „kleinen Leute“ selbst zur organisierten Selbstdeckung ihres Wohnbedarfes auf die für die unbemittelten Klassen zugkräftigste einfachste Weise zusammenzufassen.

Beide, Baugesellschaften und öffentliche Bauämter, stehen derselben Aufgabe gegenüber. Da das Wohnen als ein Bedürfnis anzusehen ist, so sind nicht Wohnungen auf öffentliche Kosten herzustellen, sondern es muß gesucht werden, daß die kleinen Leute selbst zusammen sich das leisten, was jeder Einzelne für sich nicht vermag, und zwar auf die billigste Weise. Mit anderen Worten, es muß wirtschafts-genossenschaftlich vorgegangen werden.

Das Nächste wäre nun, daß der Weg der freien Genossenschaften betreten würde. Das scheidet jedoch notwendig an zwei Hindernissen. Einmal daran, daß die kleinen Leute zu wenig Initiative haben, um allgemein in Genossenschaft treten zu wollen, sodann daß die kleinen Leute sich frei nicht beteiligen können. Daher muß ihnen von dritter Seite her der erforderliche Kredit zur Verfügung gestellt werden. Es müssen den Wohnbedürftigen die geeigneten Wohnungen fertig zur Miete und zum Kauf dargeboten werden; die hergestellten Wohnungen aber bilden eine Gesamteinrichtung auf Kredit, welcher von den Mietern zu verzinsen und allmählich im Maße

der Gebäudeentwerthung zu tilgen ist. Thatsächlich ist also vermittelte Genossenschaft wirtschaftlichen Wohnens mit Kostenelbstdeckung, d. h. wirtschafts-genossenschaftliche Wohnungselbsthilfe erzielt. Es verhielte sich ähnlich wie bei der Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit. Diese vermittelte Wohnungsgenossenschaft könnte ohne Verlust für die vermittelnde dritte Hand dann verwirklicht werden, wenn der Vermittler selbst daran interessiert, auch statutarisch und durch Regirungsaufsicht dahin gebunden wird, das vorhandene Bedürfnis nicht zu überschreiten. Die Häuser werden dann nicht leerstehen und die zur vollen Kostenbedeckung erforderlichen Miethminimalsätze immer erreicht werden. Bei einer solchen Wohnungsgenossenschaft der kleinen Leute bildet der Miethgenuß den Vortheil aus der Genossenschaft, die Miethzahlung aber den Beitrag der Miethgenossen.

Die vermittelnde dritte Hand müßte der Staat sein. Die Durchführung aber könnte auf zweifache Weise geschehen. Entweder bedient sich der Staat zu dieser Vermittlung dritter Personen (Gesellschaften) oder er vermittelt diese Wohnungsfürsorge durch eigene Ämter der Bauherstellung und der Bauverwaltung.

Beiderlei Organe würden zur Pfandbriefanstalt nach der einen Richtung im selben, nach der zweiten aber in einem verschiedenen Verhältnis stehen. Gemeinsam wäre beiden dies, daß sie das vorgeschossene Baukapital zur Herstellung von Wohnungen verwenden und daß sie aus den Mietherträgen und Verkaufspreisen die Mittel zur Verzinsung und Tilgung der Pfandbriefe an die Pfandbriefanstalt abzuliefern hätten. In einer zweiten Richtung dagegen wäre ihre Stellung dieser Anstalt gegenüber eine verschiedene. Die Baugenossenschaften würden selbst einen Theil des Baukapitals aufzubringen und hierdurch der Pfandbriefanstalt eine Pfandgewähr darzubieten haben. Anderer Art wäre die Stellung der kommissionell öffentlichen Reformorgane zur Pfandbriefanstalt. Dieselben hätten für jenen wahrscheinlich immer noch sehr beträchtlichen Theil der unbemittelten Klassen, deren Wohnbedarf durch Genossenschaften, bezw. Arbeitgeber ordentliche Befriedigung nicht findet, die Wohnungen ohne Verfügung über eine der Pfandbriefanstalt von dritter Seite gewährte Sicherheit herzustellen und hierdurch die Garantie des ganzen erforderlichen Baukapitals dem Staate zu ermöglichen; d. h. es würde den Baukommissionen eine Gestaltung zu geben sein, welche dem Staat einen seiner Garantieleistung entsprechenden Einfluß auf die Entscheidung der Bedürfnisfrage, auf wirtschaftliche Baudurchführung und auf möglichst sparsame Verwaltung verschaffen würde.

Die Verfasser sind der Ansicht, daß die Reform auch ohne öffentliche Zuschüsse durchführbar ist und aus dem Gegenwerth ihrer Leistungen sich selbst zu decken vermag.

Man sieht, daß die Herren Schäffle und Lehler von der Durchführbarkeit ihres Vorschlages fest überzeugt sind und man muß, wie immer die eigene Stellung zu dieser Wohnungsreform sei, anerkennen, daß sie ihren Plan der Kritik gegenüber in fesselter Form vertheidigen.

Feuilleton.

Die Schwarzwälder im Auslande.

Von Arthur v. Duffner, Jurtw. ang.
(Zum 11. Februar 1897.)

Wälder trifft im Böhmerlande
Preßburg, Pest und auch in Wien
Bolen und im Pommerlande,
Hamburg, Bremen und Berlin.
In den russischen Kaiserstädten,
In Amsterdam, in Brüssel,
Ja man selbst in Vissahona
Wälderläden treffen kann.

In Bologna, in Ancona,
In Urbino, in Triest
In Turin und in Verona
Süden Wälder längst schon fest.
Englands Dörfer, Englands
Städte
Von Southampton bis Dublin
Siehst du wie an einer Kette
Uhrenhändler stets durchziehen.

Morgens wenn in Londons Straßen
Alles still der Stadt entlang
Hört man schon gewohntermaßen
Wälders Uhren Glocken-Klang.

Diese Verse sind entnommen einem Gedichte, das betitelt ist: „Der Wald und der Wälder“, und das der nachmalige Landtags- und Reichstagsabgeordnete, Kommerzienrath Frz. Jos. Falter in Venzlitz im Jahre 1856 seinen Landsleuten widmete.

Es hat sich gar Vieles verändert, gar Manches ist anders geworden seit jener Zeit, in der die ersten Bahnbrecher der Schwarzwälder Uhrenindustrie unseren heimischen Arbeiten einen so geachteten Namen in der ganzen Welt verschafft haben! Dampf und Elektrizität haben unserer Zeit ihren Stempel aufgedrückt, dem ruhigen Arbeiten ist ein Hasten und Jagen gefolgt, das zu der früheren Art des Geschäftsbetriebes einen kaum fahbaren Kontrast bildet. Die Hausindustrie ist fast verschwunden, und an ihre Stelle ist eine Massenfabrikation getreten. Bedeutende Fabriken sind entstanden und versorgen die Welt mit Millionen von Uhren. So lassen Sie uns denn heute für kurze Zeit bei denjenigen verweilen, die als unsere Pioniere den Grundstein

legten zu unserer blühenden Schwarzwaldbindustrie, der Uhrenindustrie, welcher Tausende und Abertausende von Menschen ihr Brod danken. Lassen Sie uns in richtiger Erkenntnis der schweren Arbeit, deren es bedürfte, unseren Vordarbringern folgen auf dem mühseligen Wege, auf dem diese, mit deutscher Tapferkeit und Zähigkeit vorwärts schreitend, ihrem Ziele zuküerten.

Schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gab es im Schwarzwalde ununterbrochen und auffallend viele Auswanderungen nach den verschiedensten Ländern. Daher rührt auch die eigenartige Thatsache, daß man selbst in kleinsten Schwarzwaldorte Leute findet, die englisch, französisch, ja vielfach auch spanisch, russisch oder italienisch sprechen.

Am bedeutendsten fanden und finden diese Auswanderungen statt nach England, oder „in's Land“, wie man noch heute sagt. Diese Schwarzwälder-Engländer haben aber eine ganz besondere Anhänglichkeit an ihre Heimath bewahrt und sind stets, wenn der Erfolg ihrer Arbeit es ihnen erlaube, zurückgekommen, um ihren Lebensabend in der Heimath zu beschließen.

So sind die im Auslande erworbenen Kapitalien dem engeren Heimathlande zugute gekommen und somit die Auswanderungen nach England für die Heimath stets von Nutzen gewesen, so daß schon um dieser Thatsache willen unsere Betrachtungen unseren Landsleuten in England gelten sollen.

Vor weit mehr als hundert Jahren also kamen unsere Vorfahren nach England, um in allen größeren Städten Englands, Schottlands und Irlands Niederlagen zu gründen. Ursprünglich wurden die Uhren von Bernadetten bezogen, später entwickelte sich das sogenannte Kaderwejen, das aber mit der Einführung der Amerikaneruhren auf dem Schwarzwalde wieder aufhörte. Die bedeutendsten Geschäfte stammten aus dieser Gründungszeit. Anfanglich schloß man sich zusammen, man hielt zusammen Haus und benutzte gemeinschaftlich einen Lagerraum. Um sich gegenwärtig keine Konkurrenz zu machen, mußte sich jeder einen bestimmten Landstrich anschaffen, den er dann für den Absatz seiner Uhren zu gewinnen hatte. So ging es denn, von Morgens früh bis Abends spät, auf dem Rücken einen etwa 70 Pf. schweren Sack oder „Krage“ tragend, auf die Wanderung. Eine Uhr trug man unter dem Arme, und, um sich der Kundschaft zu bedienen,

ließ man beständig den Wecker jurren. Auf die verkauften Uhren war eine Anzahlung Uhu, der Rest wurde in wöchentlichen Abzahlungen geleistet. Waren Uhren der Reparatur bedürftig, wurden dieselben mitgenommen, zu Hause ausgebessert und erst beim nächsten Besuche wieder zurückgegeben. Später mietheten diese Hauswirer sich einen kleinen Laden, führten dann auch Taschenuhren und schließlich Gold und Silberwaaren. Eine gediegene und gute Arbeit ist die beste Empfehlung; so entstanden mit der Zeit blühende Geschäfte, von denen als die Aeltesten nur genannt seien: Kammerer, Kuf & Cie., Kleiser, Straub & Pöpping, Schultis, Schwarz & Cie. und Spiegelhalber. Hoffen wir, daß unsere Schwarzwälder Geschäfte auch fernverhin diesem traditionellen Grundsatze treu bleiben werden, und daß es ihnen dadurch möglich wird, den ausgezeichneten Ruf für alle Zeiten beizubehalten.

Ein weiterer, kaufmännische Routine beweisender Zug unserer Landsleute verdient besondere Beachtung. Es ist die Auswanderung derselben nach außereuropäischen Ländern von England aus. Mit weitem Blick hatten sie die Ueberlegenheit der Engländer in geschäftlicher Hinsicht erkannt und ohne Zögern hatten sie sich auch daran gemacht, die Vorthelle zu studiren, die englische Sprache zu erlernen, um dann unter den Ersten die noch nicht erschlossenen Länder aufzusuchen und den Wettkampf mit ihren Vorkämpfern aufzunehmen. So sehen wir denn schon vor vielen, ja hundert Jahren unsere Landsleute als Bahnbrecher der Kultur sich in Australien und Süd-Afrika verdient machen. In Süd-Afrika, besonders in Transvaal, sind viele Schwarzwälder, und auch in Matabeleland treffen wir unsere Schwarzwälder Firmen. In Gebelo, Johannesburg, Bulowapo, Pretoria begegnen wir unsern Landsleuten. In Pretoria ist die älteste Firma: Schultis, Schwarz & Cie. Unter dem Matabeleland hatten unsere Landsleute leider sehr zu leiden.

Auch die Fäden hoher ausländischer Politik sind schon in der Hand eines Schwarzwälders zusammengelaufen. Im Frühjahr 1896 starb in London der Regierungsbereiter der Kap-Kolonie bei der englischen Regierung, Sir Charles Mills. Dieser, von Ihrer Majestät der Königin von England geadebte Diplomat kam als ganz junger Man nach England, ließ sich unter dem

Der Kaiser beim Finanzminister v. Miquel.

△ Berlin, den 9. Februar.

Bei dem gestrigen Diner beim Finanzminister Dr. v. Miquel, an welchem Seine Majestät der Kaiser theilnahm, waren als Gäste anwesend der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Minister v. Boetticher, Generalleutnant Graf Wedel, Obersthofmarschall Graf Eulenburg, die Präsidien des Herren- und Abgeordnetenhauses, Parlamentarier verschiedener Fraktionen, die ehemaligen Minister Graf Eulenburg und v. Puttkamer, der Oberbaudirektor Franzius-Bremen, der ehemalige Stadtbaurath von Frankfurt a. M. Lindley und die Söhne des Gastgebers. Der Kaiser, welcher zwischen dem Reichskanzler und dem Staatsminister Grafen Eulenburg bei Tische saß, unterhielt sich während des Essens zumeist mit dem ihm gegenüberstehenden Finanzminister. Nachdem bereits bei dem Einnehmen des Kaffees das Gespräch sich öffentlichen Angelegenheiten zugewandt hatte und dabei insbesondere auch die theoretische und praktische sozialpolitische Thätigkeit einer Reihe von Professoren an unseren Hochschulen gestreift worden war, nahm Seine Majestät an einem der niederen Tische im Salon auf dem Sopha Platz, rechts neben ihm Herr Dr. Hammacher, links Herr Oberbaudirektor Franzius. Der Kaiser erklärte eine Reihe von Tafeln, auf denen von ihm selbst in anschaulicher Weise die Entwicklung der deutschen Kriegsmarine und derjenigen der für deren Beurteilung am meisten bedeutungsvollen Staaten, insbesondere Frankreichs und Russlands in und seit dem Jahre 1893 zusammengestellt war. Eine dieser Tafeln, welche die Daten bis auf die letzte Zeit enthalten und bestimmt sind, im Reichstage ausgestellt zu werden, behandelt auch die in raschster Entwicklung begriffene Kriegsmarine Japans. Aus den auf jeder dieser Tafeln scharf zusammengefaßten Schlussergebnissen erhellt in unzweifelhafter Weise die Thatsache, daß Deutschland, obwohl sein überseeischer Handel mächtig wächst, und nur noch dem Englands nachsteht, von seinen beiden Nachbarn in Bezug auf die Entwicklung der Flotte sehr weit überflügelt worden ist und daß auch das, was in dem jetzigen Marineetat gefordert wird, noch entfernt nicht ausreicht, das Gleichgewicht herzustellen, vielmehr nur das Allernothwendigste zur Ergänzung unserer Flotte darstellt.

An die mit großer Lebendigkeit und Klarheit gegebenen Erläuterungen zu diesen Tafeln knüpfte der Kaiser eine eingehende Darlegung der Aufgaben, welche der deutschen Flotte im Falle eines Krieges zur Verteidigung des Landes zufällt und wies dabei auf die absolute Nothwendigkeit hin, nicht nur zum Schutze der andernfalls schutzlosen Ostseeprovinzen die Ostsee zu behaupten, sondern auch zum Zwecke der Versorgung Deutschlands mit den notwendigen Lebensmitteln die Nordsee einschließlich des Kanals für den Verkehr unserer Handelsflotte freizuhalten. Es handle sich nicht um uferlose Marinepläne, sondern um ganz bestimmte, durch die Lage Deutschlands, die politischen und finanziellen Verhältnisse unserer Zeit notwendig bedingte Ziele, deren Erreichung bis zu einem gewissen Grade eine Lebensfrage für Deutschland und an deren nachdrückliches Anstreben immer wieder zu mahnen, seine unerlässliche Pflicht sei. Zur Erfüllung dieser ihrer Aufgabe müsse die Kriegsflotte stark und gut genug sein, wenn allerdings sie die Rolle der Versicherung des Landes und Volkes gegen Kriegsgefahr durchzuführen in der Lage sein solle. Der Entwurf, die deutschen Werften seien zu stärkeren Leistungen im Interesse der Flotte nicht im Stande, treffe nicht zu; diese Leistungen in Bezug auf den Bau von Handelsschiffen, betreffs deren die neuesten Konstruktionen angewendet werden, lassen keinen Zweifel darüber, daß bei kräftigem Zusammenwirken der heimischen Eisenindustrie mit der Schiffbauindustrie Deutschlands in der Lage sei, noch erheblich mehr im Bau von Kriegsschiffen zu leisten als bisher. (Es wird hiermit von Allerhöchster Stelle bestätigt, was wir im Leitartikel unserer gestrigen Morgenansgabe dargelegt haben. D. Red.) Von diesem Hauptthema ging die Unterredung auf Thematata allgemeiner Natur über. Die Besorgnis Englands vor dem immer stärkeren Wettbewerb Deutschlands, die aufsteigende wirtschaftliche Macht der Vereinigten Staaten, die Be-

deutung Chinas für die Entwicklung des deutschen Außenhandels, die Verhältnisse des Orients und verschiedener Balkanstaaten u. a. m. wurden gestreift. Kurz vor Mitternacht verließ Seine Majestät der Kaiser die Gesellschaft.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 10. Februar.

Im Laufe des gestrigen Tages wurde der Verband bei Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin erneuert. Die Heilung erfolgt in befriedigender Weise. Auch die letzte Nacht brachte erquickenden Schlaf.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Staatsminister Dr. Hoff zur Vortragserstattung. Nachmittags hörte Höchstberieselbe die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb.

** Von Interesse für die künstlerischen und wissenschaftlichen Kreise Badens dürfte es sein, daß auch in diesem Jahre aus der Schwester Frölich-Stiftung in Wien Stipendien und Pensionen zur Verleihung gelangen. Es werden verliehen:

- a. Stipendien an Künstler oder Gelehrte zur Vollendung ihrer Ausbildung oder zur Ausführung eines bestimmten Werkes, oder zur Veröffentlichung eines solchen, oder im Falle plötzlich eintretender Arbeitsunfähigkeit;
- b. Pensionen an Künstler oder Gelehrte, welche durch Alter, Krankheit oder Unglücksfälle in Mittellosigkeit gerathen sind.

Zur Erlangung eines Stipendiums muß der Bewerber in seinem, an das Curatorium zu richtenden Gesuche folgende Belege beibringen:

- a. den Tauf- oder Geburtschein,
 - b. Studien- oder Prüfungszeugnisse,
 - c. glaubwürdige Zeugnisse über seine wissenschaftlichen und künstlerischen Leistungen,
 - d. ein behördliches Zeugnis über seine Mittellosigkeit.
- Mit dem Gesuche um eine Pension ist beizubringen:
- a. der Tauf- oder Geburtschein,
 - b. eine glaubwürdige Bescheinigung über die Krankheit oder den Unglücksfall, wodurch der Bewerber in Mittellosigkeit gerathen ist,
 - c. ein Ausweis über die Verdienste des Bewerbers um Wissenschaft und Kunst.

Die vorgeschriebenen Belegstücke sammt eventuellen Kunstproben sind bis 31. März 1897 im Präsidialbureau des Wiener Gemeinderaths I., Lichtensgasse 2, 1. Stock zu überreichen, woselbst auch die Statuten der Stiftung eingeholt werden können.

Nicht entsprechend instruirte Gesuche werden nicht in Betracht gezogen.

g. (Verein badischer Lehrerinnen.) Im Rathhaussaal sprach gestern Abend Frau Koepfer-Huffelle über „Die soziale Aufgabe der Frau“. Der fährende Gedanke des Vortrages war etwa folgender: Die natürliche und wichtigste Aufgabe der Frau ist die erzieherische Thätigkeit und nicht nur hat die Mutter ihr Kind zu erziehen, sondern jede Frau soll ihre Umgebung erzieherisch beeinflussen. Um diese ihre allererste soziale Aufgabe voll erfüllen zu können, hat die Frau das Recht Befreiung von der bisherige Unwissenheit, Unbildung und Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Bildung Berufswahl zu fordern. Der Vortrag war sehr sorgfältig ausgearbeitet und außerordentlich vielseitig, vielseitig zu vielseitig, denn durch das Verühren benachbarter Gebiete, die nur in losem Zusammenhang mit dem Thema stehen, sowie durch überreichliches Citiren, wenn auch noch so passender und beachtenswerter Citate, kann leicht die Einheitlichkeit leiden. Der Vortrag war fast ausschließlich von Damen besucht, die den Ausführungen mit Interesse folgten und durch lebhaften Beifall dankten.

S. (Großherzogliches Hoftheater.) Die gestrige erste Aufführung von Franz Schubert's herrlich-romantischer Oper „Fierabradas“ fand seitens des sehr zahlreich anwesenden Publikums eine freudig theilnahmevolle Aufnahme, und konnte sich solchermaßen zu einer schönen und würdigen Nachfeier von Franz Schubert's hundertstem Geburtstag gestalten. Einen ausführlichen Bericht werden wir morgen bringen.

manger, der ebenfalls ein sehr begabter Künstler ist, steht auch als Dirigent verschiedener Gesangsvereine, des deutschen gemischten Chores, des kirchlichen Singschloßes im Vordergrund des Schwarzwälder Vereinslebens in London. Er war stets bereit, wo es galt, Deutschland im Vereine zu erhalten und zu fördern, das bezeugen die großen Beiträge, die der Verein zur Errichtung von Kriegerdenkmälern schon überwiegt. Seine unermüdeten Bestrebungen, seine Kraft, die er dem Vereine seit einem Vierteljahrhundert zur Verfügung stellte, haben manchem Deutschen Nutzen gebracht! Den Dank dafür wollen wir Schwarzwälder bringen, indem wir heute im Geiste bei unseren Landsleuten in England sind!

Ich habe keine Zeit.

Eine Skizze nach dem Leben von Th. Ebner.

(Schluß.)

»Ach der »Jemand«, von dem er sich hätte so gern in seiner Arbeit fördern lassen, hatte eben »keine Zeit« dazu.

Er sentt wie ein Sünder sein Haupt und schweigt. Und Frau Ella hält ihm sein ganzes großes Unrecht vor, sie beginnt mit der Liebe zu ihm, an die er glaubt, so gerne glaubt, und endigt mit dem tiefinnigen Ausspruch: »Ich habe keine Zeit«, an dessen Wahrheit er eben nicht glauben kann und nicht glauben will.

Dann schilt er sich selbst einen Undankbaren, und mit tausend Schmeicheleien sucht er die Finessen zu glätten, die sich auf der Stirne seines Weibes zeigen. Sie läßt sich seine Liebesflosungen eine Weile, eine ganz kleine Weile ruhig gefallen, aber dann wird er mit dem ernsten »Nun aber geh! ich habe keine Zeit!« zur Thüre hinausgeschoben.

Und es bleibt alles beim Alten! Erich Walden, der Gelehrte, ist manchem schweren Problem auf die Spur gekommen, manche wissenschaftliche Frage, für die ein Anderer keine Lösung wußte, hat er beantwortet; die

Dr. Sch. (Schneebeobachtungen) Ergiebige Regenfälle, welche bei ziemlich hohen Temperaturen gefallen sind, haben in der Woche vom 31. Januar bis 6. Februar den Schnee in den tieferen Lagen rasch zum Verschwinden gebracht; auf dem Bergen hat er zwar auch erheblich abgenommen, doch sind immer noch ziemlich beträchtliche Mengen zurückgeblieben. Gegen Ende der Woche hat es in der Höhe sogar neuerdings etwas geschneit. Am Morgen des 6. (Samstag) konnten noch beobachtet werden: in Furtwangen 8, in Dürheim 4, in Stetten a. f. M. 5, in Bollhaus 5, beim Feldberger Hof 120, in Bomdorf 7, in Höchenschwand 35, in Bernau 43, in Gersbach 51, in Lobnauberg 60, in Heubronn 25, in St. Märgen 23, in Kniebis 50, in Breitenbronn 10, in Herrenwies 26, in Kaltenbrunn 35 und in Strümpfelbrunn 7 cm. Die Beobachtungshöhen in Delligenberg, Tiefenbrunn, Krautheim, Eßenz und Buchen sind schneefrei gewesen.

▲ (Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Gestern Abend 6 Uhr brach in dem Keller eines Hauses im Zirkel Feuer aus, welches durch die Hausbewohner gelöscht wurde. Die Entstehungsurache ist dahin zurückzuführen, daß in dem Kellerschacht ein Quantum Holzholze zur Abhaltung der Kälte aufbewahrt war und diese Wolle auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer fing.

▲ Heidelberg, 9. Febr. Am 16. I. M. wird die Universität ein Melanchthon-Fest veranstalten. — Montag den 15. I. M. wird der Bach-Verein mit einem Orchester von etwa 110 Mann unter Leitung des Komponisten Strauß „Alto sprach Parasthra“ vorführen.

Elektrische Straßenbahnen.

□ Im Karlsruher Bezirksverein Deutscher Ingenieure sprach vorgestern Herr Dr. Rasch über Straßenbahnen auf dem Gebiete der elektrischen Straßenbahnen. Es geht uns hierüber folgender Bericht zu:

Bei Gelegenheit der Berliner Gewerbeausstellung 1879 sei zum ersten Male auf deutschem Boden eine elektrische Bahn in Betrieb gewesen, erbaut von der Firma Siemens & Halske. Das Jahr 1890 habe einen Wendepunkt gebracht, insofern, als alle vor 1890 angelegten Bahnen keine zweite Auflage erlebt haben, während von da an Systeme verwendet worden seien, welche mit verhältnismäßig geringer Vervollkommnung noch heute angewandt würden. An einem ähnlichen Wendepunkt in der Entwicklung des elektrischen Straßenbahnwesens siehe man jetzt: es mache sich ein ernstliches Bestreben bemerkbar, die oberirdische Zuleitung zu vermeiden.

Außer der oberirdischen Zuleitung könne noch unterirdische, sowie Betrieb mit in den Wagen untergebrachten Akkumulatoren in Betracht kommen.

Bei einem Theil der unterirdischen Systeme greife der Stromabnehmer durch einen Schlit in einen Kanal, in welchem die Leitungen angebracht seien. Der Schlitkanal habe verschiedentlich zu Störungen Veranlassung gegeben, so daß es nicht an Versuchen gefehlt habe, ihn zu vermeiden. So könne man im Patentblatt eine ganze Reihe von Systemen ohne Schlitkanal finden, von denen der Redner auf zwei (das System Linck von 1890 und das ganz neue System Schuckert, zur Zeit in München im Bau) näher eingeht.

Der Akkumulatorenbetrieb sei am vollkommensten in Hannover in Anwendung; er sei dort kombiniert mit oberirdischer Leitung, derart, daß die letztere nur auf den Außenstrassen zugelassen sei, während im Innern der Stadt die Kraft aus den Akkumulatoren entnommen würde. Da jeder Wagen auf den Außenstrassen auch Strom zur Ladung seiner Akkumulatoren erhalte, so dürften die letzteren wesentlich kleiner dimensionirt werden als beim reinen Akkumulatorenbetrieb.

Daß von Seiten der Straßenbahnunternehmungen die oberirdische Zuleitung stets bevorzugt werde, erkläre sich einfach aus den Anlagekosten, welche mit etwa 8000 M. pro Kilometer bei diesem System die billigsten seien. Den Kilometer unterirdischer Zuleitung gibt der Redner zu etwa 70000 M. an, bemerkt aber dazu, er könne sich auch täuschen, da Herr Kolle, Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, gelegentlich eines Vortrages im Sommer vorigen Jahres dieselben Kosten zu 180000 bis 200000 M. angegeben habe mit dem Hinweis, es dürften nur zwei bis drei Städte in Deutschland existiren, in denen der Straßenverkehr so intensiv sei, daß derartige Anlagen rentabel erscheinen könnten. Bei einem fünfminütigen Verkehr, fährt Redner fort, kämen auf einen Kilometer Bahn zwei Wagen, so daß beim Akkumulatorenbetrieb zwei Batterien erforderlich würden, welche in Hannover mit je 5000 M. bezahlt worden seien.

Daß die Anwendung der Akkumulatoren im Straßenbahnbetriebe langsame Fortschritte mache, liege nicht etwa ausschließlich an technischer Unvollkommenheit — obgleich auch solche an einzelnen Bahnen zu verzeichnen seien — sondern an der eigentümlichen Stellung der Akkumulatorenfabrikation in der elektrotechnischen Industrie. Die eigentlichen Elektrizitätsfirmen stellten keine Akkumulatoren her, überließen die Fabrication vielmehr besonderen Firmen, hätten somit kein Interesse daran, einem System zum Sieg zu verhelfen, dessen allgemeine Einführung für sie nur die Einbuße bedeutender Lieferungen, nämlich für

Frage, wozu seine Ella ihre Zeit verwendet, weiß sich Erich Walden, der Gatte, nicht zu beantworten. Sie ist doch fröhlich, auf — er muß es wenigstens glauben; sie schlummert noch wenn er früh Morgens nach der Universität geht — sie verwendet doch nicht zu viel Zeit auf die Toilette — wenn er nach Hause kommt ist sie ja längst fertig damit — sie lieft nicht zu viel — wenn er sie bei einem Buche trifft, hat sie eben erst angefangen zu lesen. . . ihre Besuche halten sich nicht zu lange bei ihr auf, ihre Freundin Amalie, die er bei seiner Frau im eifrigen Gespräch trifft, ist »eben erst gekommen« und will gleich wieder gehen. . . Das finde ein Anderer — denkt Herr Erich Walden und bemüht sich, seine Gedanken auf die Arbeit zu lenken. Aber es will nicht gehen. Sein Kopf ist heute so müde, er fühlt sich nicht wohl. Eine Weile thut er sich Zwang an, dann legt er die Feder weg. Er ist noch nie krank gewesen — sollte er es nun werden? Wer sollte ihn dann pflegen — seine Frau hatte ja wahrscheinlich »keine Zeit« dazu. — Er erhob sich mühsam und ging nach dem Zimmer seiner Frau. — Er wolle sie nicht stören, meinte er, da er sie gerade bei der Toilette für das Theater fand — aber. . .

Ella hatte sich rasch umgesehen und ihn halb erschrocken angeblickt. »Bist Du nicht wohl, Erich?« hatte sie gefragt; »etwas Schwindel und Kopfschmerz? Du hast zu viel gearbeitet! Bitte, laß Dir von dem Diener eine Flasche Wein aus dem Keller holen — ich habe jetzt keine Zeit.« . .

Als Frau Ella Walden aus dem Theater heimkam, fand sie die Dienerschaft in großer Verstärkung. Der Herr Professor seien sehr krank, meinte ihr der alte Jean! Sie weinte einen Augenblick, ihr Herz stand still — sie mußte um Athem ringen. Dann eilte sie nach dem Zimmer ihres Mannes. — Er, der sich in wildem Fieber in den Kissen hin und her

Namen Mills zum Militär anwerben, wurde im Krimkrieg Offizier und ging dann nach Kapland. Dort wurde er in den sechziger Jahren ins Parlament gewählt, war 1872 bis 1883 Minister des Innern und schließlich Vertreter der Kap-Kolonie bei der englischen Regierung. Dieser in Regierungskreisen hochgeschätzte Politiker aber war ursprünglich Uhrmacher, hieß Ketterer und stammte von Saig bei Lengkirch, — also ein self-made-man in des Wortes bester Bedeutung.

In früheren Jahren waren die Schwarzwälder in England ohne jeden gesellschaftlichen Zusammenhalt, nur wenn Jemand aus dem Kreise der Landsleute krank wurde, oder in Noth geriet, wurde, wenn möglich, eine Sammlung veranstaltet. Erst im Jahre 1847 wurde ein Verein gegründet, der seinem Namen »Schwarzwälder Unterstützungs- und Wohlthätigkeits-Verein«, jederzeit alle Ehre machte. Schon von Anfang an wurden jährlich 500 bis 800 M. an Unterstützungsgebern bezahlt, bis man im Jahre 1849 mit dem bekannten »Deutschen Hospital« in London übereinkam, daß gegen einen jährlichen Beitrag des Vereins die Schwarzwälder kostenlose Aufnahme im Hospital finden sollten.

Gegründet wurde der »Schwarzwälder Unterstützungs- und Wohlthätigkeitsverein« von einem tüchtigen, geschulten Manne, Namens Johann Frischler aus Werthaler, welcher auch die Stelle eines Vorstandes bis zum Jahre 1857 bekleidete. Von 1857 bis jetzt lag die Leitung des Vereins ununterbrochen in den Händen der Familie Behringer. So wird das 50jährige Jubiläum des Vereines, das heute, 11. Februar, stattfindet, gleichzeitig ein 40jähriges Jubiläum für diese Familie sein, für Herrn Robert Behringer selbst aber ein 25jähriges, denn seit 1872 ist er Präsident des Vereines. Schon sein Vater, Herr Josef Behringer, der den Verein von 1857 bis 1872 leitete, war im Kreise seiner Landsleute eine hochgeachtete Persönlichkeit. Er war, früher Lehrer von Furtwangen, 1853 nach London gekommen. Der Bruder des jetzigen Präsidenten, Herr Oskar Behringer, dessen Frau eine bekannte Schriftstellerin ist und dessen beiden anmuthigen Töchtern Esme und Vera die Kritik, die glänzendste Zukunft als Schauspielerinnen prophezeit hat, ist Professor an der Royal Academy und einer der besten Musiker Englands. Herr Robert Behringer selbst, ein geborener Furt-

die Stromleitungen, im Gefolge haben könnte. Es sei daher — so schließt der Redner — bei jeder Ausrüstung, die man über Borzüge oder Nachteile elektrischer Straßenbahnsysteme hört, notwendig, daß man sich nicht nur frage: „Was ist gesagt worden“, sondern vor allem auch: „Wer hat es gesagt“.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Februar.

(Telegraphischer Bericht.)

Kleine Vorlagen. Das Zusatzabkommen zum Berner Uebereinkommen, betreffend die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst, wird in dritter Lesung angenommen. (Vergl. Leitartikel in Nr. 64.) Abg. Pieschel (natl.) beantragt im Namen der Geschäftsordnungscommission die Erlaubnis zu einer Privatklage wegen Verleumdung gegen den Abg. Dr. Egel zu verlagern.

Der Antrag wird angenommen. Es folgt die Weiterberatung des Handelsgesetzbuches.

Abg. Baffermann (natl.): Seine politischen Freunde begrüßen den Entwurf als vorzügliche Arbeit.

Zur Lage im Orient.

(Telegramme.)

* Paris, 10. Febr. Die meisten Blätter konstatieren, obgleich sie gewisse pessimistische Depeschen für übertrieben halten, den Ernst der äußeren Lage. Eine friedliche Lösung sei jedoch immer noch möglich unter der Bedingung, daß die von den Mächten auf dem Berliner Kongreß eingegangenen Verpflichtungen beobachtet und im Orient die versprochenen Reformen durchgeführt werden. Mehrere Journale erklären mit scharfen Worten, Griechenland sei allein für die Lage auf Kreta verantwortlich.

* Konstantinopel, 10. Febr. Nach Meldungen aus Kreta ereignete sich heute Nacht ein neuer Zusammenstoß zwischen Muhammedanern und Christen. — Den Boten schaffern ging eine jungtürkische Kundgebung zu, worin angekündigt wird, daß das Komitee sich zu einer Aktion veranlaßt sehe, wenn nicht eine Aenderung des jetzigen Regierungssystems eintrete. Aehnliche Flugblätter sind in Galatz aufgefunden worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 10. Febr. Erzherzog Otto ist heute Vormittag, von Seiner Majestät dem Kaiser und den hier anwesenden Prinzen, der gesammten Generalität und dem österreichisch-ungarischen Botschafter feierlich empfangen, hier eingetroffen. Seine Majestät der Kaiser umarmte und küßte den Erzherzog und schritt mit ihm die Front der Ehrenkompagnie ab, worauf die Fahrt nach dem Schlosse angetreten wurde. Hier begrüßte den Erzherzog Ihre Majestät die Kaiserin. Am Nachmittag findet Frühstücksstafel im Schlosse am Abend ein Ballfest statt.

* Berlin, 10. Febr. Kurz nach 1 Uhr fand im königlichen Schlosse zu Ehren des Erzherzogs Otto Familienfrühstücksstafel zu etwa 30 Gedecken statt. Heute Abend besucht der Erzherzog das Ballfest im königlichen Schlosse.

* Berlin, 10. Febr. Die Budgetkommission des Reichstages beriet heute den Kolonialetat. Auf die Anfrage, ob der verurteilte Privatbeamte Friedrich Schröder nach Deutschland transportiert worden sei, erwiderte Kolonialdirektor v. Richtigshofen, Strafen über sechs Monate dürften nicht in den Kolonien verbüßt werden. Gegen Schröder schwebten noch Untersuchungen, die den Transport nach Deutschland verzögert hätten. Des weiteren gab der Kolonialdirektor die Erklärung ab, er theile die Ansicht, daß der Gouverneur allein verantwortlich sein müsse. Die Unterabteilungen in der Verwaltung würden im nächsten Etat verschwinden. Die Frage der Stellvertretung des Gouverneurs sei so gut wie erledigt. Oberstleutnant v. Trotha treffe bald in Deutschland ein. Der älteste Beamte solle in Zukunft die Stellvertretung des Gouverneurs übernehmen. Die Kommission strich demgemäß die Forderung von 25 000 M. für einen ständigen Stellvertreter des Gouverneurs und setzte dafür 2 000 M. ein als Zuschuß für den ältesten, als Stellvertreter dienenden

Beamten. Auf eine weitere Anfrage erklärte der Kolonialdirektor, er habe zu den Goldfunden kein großes Vertrauen.

* Dessau, 10. Febr. Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Eduard von Anhalt-Dessau, ist heute Früh 5 Uhr von einem Prinzen entbunden worden.

* Darmstadt, 10. Febr. Der 30. Hessische Landtag wurde heute Vormittag 12 Uhr durch Seine Königl. Hoheit den Großherzog eröffnet. In der Thronrede heißt es, die Einberufung sei ungewöhnlich spät erfolgt, erscheine aber gleichwohl nach einer wichtigen Seite hin verfrüht. Der Wunsch der Regierung beim Zusammentritt des Landtages das Staatsbudget für die am 1. April d. J. beginnende Finanzperiode vorzulegen, habe sich nicht verwirklichen lassen. Die Regierung müsse daher um eine Verlängerung des gegenwärtigen Finanzgesetzes auf sechs Monate ersuchen. Dann wird eine Reihe von Gesetzentwürfen angekündigt, betreffend Pensionierung und Versorgung der Hinterbliebenen von im hessisch-preussischen Gemeinheitsdienst angestellten Eisenbahnbeamten, Fürsorge für Beamte bei Betriebsunfällen, Beschaffung weiterer Mittel zur Herstellung bereits genehmigter Nebenbahnen, sowie die Vollaufnahme der Vorarbeiten für die in Aussicht genommene Steuerreform angezeigt. Außerdem werden in dem Hauptvoranschlag für 1897—1900 reiche Mittel für das landwirtschaftliche Gewerbe eingestellt.

* Rom, 10. Febr. Die „Ag. Stefani“ meldet aus Viscia von gestern Abend, die Befragung von Kassala rückte am 6. d. M. aus, und besetzte Abugamel; sie hat Befehl, mit dem Feinde, der im Rückzuge begriffen ist, in Fühlung zu bleiben und etwaige Nachzügler gefangen zu nehmen. Die Derwische gingen über den Atbarafluß nach El Fajher zurück. General Bigano befahl die Aufhebung des Operationscorps. Die dazu gehörenden Truppenteile sollen am 15. d. M. wieder in ihren Standplätzen sein.

Verschiedenes.

* Berlin, 9. Febr. (Telegr.) Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Bei den Ausgrabungen, welche von dem Deutschen archäologischen Institute in Athen veranstaltet wurden, ist dieser Tage ein Bruchstück eines schwarzgegrünigten Tongefäßes gefunden worden, in dessen Oberfläche in alterthümlicher Schrift die Worte „Themistokles Phrearrhos“, eingetritz waren. Offenbar ist dies ein Scherben, welcher bei dem Scherbengericht angewendet wurde, wodurch Themistokles genötigt wurde, Athen zu verlassen.

* Charton, 10. Febr. (Telegr.) In Marinopol wurden gestern 71 Bauern abgeurtheilt, die am 15. Mai 1896 im Dorfe Gorodowka, Kreis Bachmut, Ausschreitungen gegen die Juden verübt hatten. 50 Bauern wurden für schuldig erklärt und zu Gefängnisstrafen von zwei, drei, vier und acht Monaten verurtheilt.

* Lissabon, 9. Febr. Bei dem Bau eines Viaduktes in der Nähe der Station Menentot brach ein Baugerüst zusammen. Zwölf Arbeiter stürzten 150 Fuß tief herab und wurden getödtet.

Großherzogliches Hoftheater.

Samstag, 13. Febr. 16. Abthl. A. 36. Vorsp. (Mittelpreise): „Zirkus und Hölle“, Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Königliche Hofoper vom Stadttheater in Bremen als Gast. Anfang 6 Uhr.

Vormerkungen zu dieser Vorstellung nimmt das Vormerkbureau an Wochentagen jeweils von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags bis längstens 12 Uhr Mittags des der betreffenden Vorstellung vorhergehenden Tages entgegen. Bei schriftlicher Bestellung ist der Betrag für die Karten und die Vormerkgebühr (35 Pf. für jede Karte), sowie das Porto für Antwort oder für Zusendung der Karten an das Vormerkbureau des Großh. Hoftheaters einzuzahlen.

Sonntag, 14. Febr. 14. Vorsp. außer Abonnement. (Mittelpreise.) Neu einstudirt: „Das goldene Kreuz“, Oper in 2 Aufzügen nach dem Französischen von F. S. Woienthal, Musik von Ignaz Brüll. — Zum erstenmale: „Goppelia“, Ballet in 2 Abtheilungen von Ch. Nivier und St. Saïnt-Leon, Musik von Leo Delibes. Anfang 7 1/2 Uhr.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu dieser Vorstellung findet statt: an die Abonnement des Großh. Hoftheaters am Montag den 8. Februar, und zwar: für die 16. Abthl. A. von 11—12 Uhr Vormittags, an die der 16. Abthl. B. von 12—1 1/2 Uhr Mittags an der Kasse im Vestibule des Hoftheatergebäudes; der allgemeine Vorverkauf (an Stelle der Vormerkungen) von Dienstag den 9.

warf, sah sie einen Augenblick mit großen Augen an — als sie sich über ihn beugte: »Ella«, flüsterte er leise und sagte nach ihrer Hand — dann kamen wieder die Fieberphantasien. »Sie hat keine Zeit,« murmelte der Kranke ununterbrochen — und ihr, die neben ihm saß und in tödtlicher Angst des Arztes harrete, gingen diese Worte wie Dolchstiche in's Herz.

Als der Morgen graute, sah Ella noch immer am Bette ihres Mannes, der nun in einen unruhigen Schlummer verfallen war. Der Arzt hatte bedenklich den Kopf geschüttelt und sorgfältige Pflege anbefohlen.

Jean hatte sich erboten, bei dem Herrn zu wachen, aber Ella hatte ihn beinahe rauh abgewiesen. Und wie sie nun so da saß im Dunkel der Nacht und ängstlich lauschte auf den Athemzug des Kranken, da war es ihr, als müßte sie nun in dieser bangen Stille sich und dem Kranken Rechenschaft geben über alles, was sie gethan und unterlassen. Da rang ihr Stolz mit dem Bewußtsein lässiger Pflichterfüllung, da sah sie, daß sie im Wohlleben und Reichthum vergessen hatte, daß die Liebe vor allem werthvoll und fröhlich im Arbeiten ist, und schwerer und schwerer legte sich auf ihr Herz die Erinnerung an alles das, was sie versäumt.

Manchmal war ihr, als riefen der Kranke ihren Namen. . . Und die Stunden kamen und gingen. Ella's Blicke ruhten auf dem Manne, der nun für das Bißchen sollte, was sie gefehlt. Und er hatte ihr nie einen Vorwurf gemacht, sie nie getadelt, ruhig hatte er sie gewähren lassen — so hatte er sie geliebt — da sie nicht an das dachte, was er gebüßte, sondern nur an das, was ihre Freude war. Thränen. . . stiegen ihre Augen. Und jetzt — wenn es zu spät wäre, das w. . . er gut zu machen, was sie gefehlt — wenn er von ihr ginge und ihr nichts ließe als die Aene? — Das konnte, das wollte

se nicht denken. Er wird gesund werden, und sie wird ihn pflegen, sie wird ihn hüten, und sie wird nur die eine Pflicht kennen, ihm zu leben.

Und in dem Schlummer hinüber, in den sie sank, spannen sich die Gedanken der Wachen.

Erich war sehr krank. Wochenlang schwebte er zwischen Tod und Leben. Ella aber wußte und wollte nichts wissen von Erholung und Ablösung durch Andere im Dienste des Kranken. Keinen Besuch empfing sie; was sie sich gelobt in jener verhängnißvollen Nacht, mit der Kraft der Liebe hielt sie daran fest — und es gelang ihr, sich selbst zu besorgen. Langsam nur genas Erich — aber die Pflege seiner Frau that Wunder.

Der Arzt hatte frische Landluft verordnet, sobald Erich reifen könne. Es war ein stilles abgelegenes Plätzchen, wohin sie zogen. Am Abhang einer waldbewachsenen Höhe, vor sich das grüne Thal. Erich's Blick wurde nicht müde, die Schönheit, die ihn umgab, zu bewundern. Noch wenige Tage, und er sollte wieder mit seiner Ella nach der Stadt zurück.

Auf dem Balkon der Villa stand er mit ihr. Wie ganz anders lag nun das Leben vor ihm; wie oft hatte er in stillen Stunden der Zukunft gedacht, die nun so ganz werden sollte, wie er sich's gewünscht und gehofft. Wohl war ihm manchmal bange, ob sein Weib auch dem treu bleiben werde, was sie sich und ihm in einer Stunde gelobt, da sie ihn um Vergebung gebeten für Alles, was sie an ihm versäumt.

Er wandte sich jetzt zur ihr: »Und Du wirst nie vermissen, was Du meinestwegen dahingibst?« fragte er sie. Da sah sie ihn mit frohem Lächeln an: »Ich habe keine Zeit dazu,« sagte sie, sich fest an ihn schmiegend.

bis mit Samstag den 13. Februar jeweils von 9—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags, und zwar am Dienstag Vormittag an der früheren Tageskasse (Seiteneingang in's Hoftheatergebäude), in der übrigen Zeit im Vormerkbureau. Bei schriftlicher Bestellung ist der Betrag und die Vormerkgebühr (35 Pf. für jede Karte), sowie das Porto für Antwort oder für Zusendung der Karten an das Vormerkbureau einzuzahlen.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Registrierbüchern. 30. Jan. Udia, B.: Franz Kolb, Schuhmacher. — 31. Jan. Wilhelm Karl, B.: Wilhelm Würzburger, Wagenwärtergehilfe. — Josef, B.: Valentin Weber, Schreiner. — Frieda Veronika, B.: Johann Luz, Schlosser. — 1. Febr. Paul Adolf, B.: Paul Weißhaar, Kanzleiaffistent. — 2. Febr. Luise Elisabeth, B.: Daniel Böcker, Werkmeister. — Martha Anna, B.: Friedrich Eisenlohr, Expeditionsaffistent. — 3. Febr. Heinrich, B.: Heinrich Mal, Tagelöhner. — Franziska Frieda, B.: Heinrich Schmid, Tagelöhner. — Augustina Victoria Henriette Antonie, B.: Alfred Bischof, Premierlieutenant. — 4. Febr. Franz, B.: Franz Kaver Leppert, Bahnarbeiter. — Karl, B.: Ferdinand Hartmann, Schiffsheker. — Albert, B.: Wilhelm Kiefer, Schreinermeister. — 6. Febr. Heinrich, B.: Ludwig Dold, Schmied.

Eheaufgebote. 6. Febr. Franz Hoch von Freiburg, Kunstmaler hier, mit Ida Lorenz von hier. — Leopold Bürger von Heppenschwand, Kanzleigehilfe hier, mit Marie Guntelmann von hier. — 8. Febr. Karl Messing von Gaggenau, Zimmermeister hier, mit Josefine Jüngert von Ludwigsbafen a. Rh.

Todesfälle. 3. Febr. Leopold Bräuer, ledig, Tagelöhner, 51 J. — 4. Febr. Friederike, Ehefrau von Wilhelm Bauerer, 55 J. — 5. Febr. Jakob Stromberg, Chemann, Bleichnermeister, 41 J. — Wilhelmine, Witwe von Josef Kornmeier, Wirth, 74 J. — 6. Febr. Karl, 16 J., B.: Heinrich Wirth, Wagenwärtergehilfe. — 7. Febr. Ludwig Christian Wanner, Wirth, Maurer, 53 J. — Johann Georg Michal, Chemann, Schreiner, 58 J.

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hyd. v. 10. Febr. 1897.

Mit zunehmender Tiefe ist die Depression, welche gestern im Norden von Schottland erschienen war, bis zur mittelnordwestlichen Küste weiter gezogen; unter ihrer Einwirkung herrscht im größten Theile Deutschlands mildes Regenwetter. An der Ostgrenze lagen dagegen die Morgentemperaturen sehr erheblich unter dem Gefrierpunkt (Breslau — 11°, Neufahrwasser — 10°). An der irischen Westküste ist das Nähen einer neuen Depression angedeutet; es ist daher Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. mm	Therm. in C.	Windgeschw. in m	Rel. Feucht. in %	Wind	Himmel
9. Nachts 9 U.	757.2	3.8	4.8	80	SW	bedeckt
10. Morgs. 7 U.	755.3	4.8	5.6	87	„	„
10. Mittags. 2 U.	755.3	7.0	7.0	94	„	„

*) Regen.
Höchste Temperatur am 9. Febr. 4.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 3.7.

Niederschlagsmenge des 9. Febr. 0.3 mm.
Wasserstand des Rheins. Magau, 10. Febr. 5.75 m, gefallen 23 cm.

Schiffahrt.

Bern, 10. Febr. Der „Frankf. Ztg.“ wird von hier gemeldet, daß nach amtlichen Berichten aus Sitten das Loetschenthal in Wallis seit dem 1. Februar vollständig abgeschlossen ist. Jeder Verkehr ist unmöglich wegen der großen Schneemassen und der Lawengefahr.

Köln, 10. Febr. Der Hochwasserdienst ist eingestellt.

Telegraphische Kursberichte

Frankfurt. (Schlußkurs.) Wechsel Amsterdam 168.92, Wechsel London 203.97, Paris 81.01, Wien 170.32, Italien 76.97, Privatdiskont 2 1/2, Napoleons 16.19, Deutsche Reichsanleihe 104.60, 3%, Deutsche Reichsanleihe 98.55, 4%, Preuß. Konsole 104.55, 4%, Baden in Gulden 101.70, 4%, Baden in Mark 102.50, 3 1/2%, Baden in M. 103.35, 3%, Baden in M. 97.75, 4%, Monopolguth. 30.60, 5%, Italiener 90.60, Oesterr. Goldrente 104.90, Oest. Silberrente 87.30, Oest. Loose v. 1860 127.40, Portug. 38.—, Neue 4%, Russen —, 4%, Serben 66.20, Spanier 62.80, Türkenloose 31.70, 1%, Türken D. 19.80, 4 1/2%, Ungarn 104.10, Ungarische Kronenrente 100.50, 5%, Argentinier 63.—, 5%, Chinesen von 1896 101.50, 6%, Mexikaner 94.90, 5%, Mexik. 88.10, 3%, Mexik. 26.50, Berl. Handelsgesellsch. 163.60, Darmst. Bank 158.80, Deutsche Bank 198.50, Dresdener Bank 159.10, Bad. Bank 115.70, Rhein. Kreditbank (alte) 137.25, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 170.15, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank —, Oesterr. Länderbank 206 1/2, Wiener Bankverein 220.—, Banque Ottomane 104.90, Hessische Ludwigsbahn 119.50, Elbthalaktien 237.—, Schweizer Centralbahn 140.80, Schweizer Nordostbahn 135.10, Schweizer Union 95.19, Jura-Simplon 96.80, Mittelmeerbahn 95.30, Meridional 127.60, Badische Zuckerfabrik 60.50, Harp. 181.—, Nordd. Lloyd 112.50, Hamburg—Amerika 128.50, Britischer Maschinenfabrik 270.—, Karlsruhe Maschinenb. 178.50, (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 311 1/2, Diskonto-Kommandit 209.20, Staatsbahn 305.—, Lombarden 79.—, Tendenz: schwankend.

Frankfurt. (Abendkurs.) Kreditaktien 311 1/2, Diskonto-Kommandit 209.40, Staatsbahn 305 1/2, Lombarden 79.—, Gelsenkirchen —, Harpener —, Türkenloose 32.—, Portugiesen 24.30, 6%, Mexikaner —, Jura Simplon 96.60, Itolliener 90.70, Meridional —, Tendenz: still.

Paris. (Schlußkurs.) 3%, Rente 102.67, 3%, Portugiesen 23 1/2, Spanier 62 1/2, Türken 19.60, Banque Ottomane 530.—, Rio Tinto 686.—, Banque de Paris 830.—, Italiener 90.65, Debeers 752.—, Robinson 205.—, Tendenz: schwach.

London. (Schlußkurs.) Debeers 28 1/2, Chartered 2 1/2, Goldfields 8.—, Randfontein 2.—, Castrant 3 1/2.

Verantwortlicher Redakteur Julius Raß in Karlsruhe.

 **Seidenstoffe**
von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.
Man schreibe zum Käufer unter genauer Angabe des Gewünschten.

Friedrich Händler Nachfolger
Inhaber: Wachmann & Sonneborn
Lammstrasse 3 Karlsruhe Lammstrasse 3.

Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maass.
Volle Garantie für eleganten und bequemen Sitz.
Stets reichste Auswahl in feinsten englischen Neuheiten zu Anzügen, Paletots und Beinkleidern.
Anfertigung sämtlicher badischer Hof- und Staatsuniformen.

Freunden und Bekannten mache ich die Mittheilung von dem heute Morgen erfolgten Hinscheiden meiner lieben Frau, Lina, geborene Weber von Heidelberg.

Straßburg, den 10. Februar 1897.

© 789.

Professor Holzmann.

Zodessanzeige.
Gengenbach. Freunde und Bekannte setzen wir hiermit von dem heute Vormittag 1/10 Uhr nach kurz vollendetem 95. Lebensjahre erfolgten Hinscheiden des

Herrn Karl Friedrich Bermeitinger,

Secretär a. D.,

in Kenntniß und bitten, demselben ein freundliches Andenken zu bewahren zu wollen.

Gengenbach, den 9. Februar 1897.

© 773.

Die Hinterbliebenen.

Gegründet: **Thuringia** 1853

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: 9 Millionen Mark.
Vermögensbestand Ende 1895: 44 Millionen Mark.
Zahlte an Entschädigungen seit Gründung: 120 Millionen Mark.
Gewährt: **Feuerversicherung** auf Gebäude bezw. Gebäudetheile, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthchaften etc., **Lebensversicherung** (Police) unantastbar, unverfallbar und gebührenfrei, steigende Dividende, nach Wahl baar od. z. Erhöhung der Verf.-S., Begräbnisgeld, Aussteuer, Altersversorgung, Wittwenpensions- und Rentenversicherung, Versicherung einzelner Personen gegen **Unfälle aller Art** (mit und ohne Prämienrückgewähr), sowie gegen **Reise-Unfälle** allein; außerdem **See-Unfallversicherung** für Passagiere nach allen Ländern der Erde, ev. einschließl. Landreisen, Einzel- und Kollektiv-Versicherungen von Schiffsbemannungen der Kriegs- und Handelsmarine, ferner **Transportversicherung** zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien, **keinerlei Nachschußverbindlichkeit**. Kautionsdarlehen an Beamte. — Zur Vermittlung von Abschlüssen empfehlen sich, zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit: die **General-Agentur für Baden u. Hohenzollern (Carl Steide) in Konstanz**, sowie sämtliche Agenten der **Thuringia**:
in **Baden-Baden**: L. Durlacher, Kaufmann;
in **Freiburg i. B.**: Eduard Maercklin, Privatier, Schwabenthorplatz 4;
in **Karlsruhe**: Louis Kamm, Kaufmann, Kaiserstraße 26;
in **Pforzheim**: Georg Becker, Kaufmann;
in **Rastatt**: E. A. Haug, Porzellanwaarenhändler. © 708.1

Friedrich Herz, Bankgeschäft,

Karlsruhe 9 Friedrichsplatz 9, Karlsruhe.

An- und Verkauf aller Werthpapiere bei coulantester Bedienung.
Einsendung sämtlicher Zinscoupons vier Wochen vor Fälligkeit.
Ertheilung sachgemässer Auskünfte für Capitalisten, kostenfreie Controlle von Werthpapieren unter Garantie. © 605.20

© 742.2. Nr. 465. **Mannheim.**
Für den Bau des Industriehafens suchen wir einen

tüchtigen Ingenieur

mit guter theoretischer Vorbildung und Erfahrung in der Bauleitung. Eintritt 1. März.

Bewerbungen mit Zeugnissen und Angabe der Gehaltsansprüche wollen bis zum **20. d. Mts.** eingereicht werden. Mannheim, 6. Februar 1897.

Ziefbauamt.
Kasten.

© 772.1. **Billingen.** Der Gemeinderath Billingen beabsichtigt zur Beförderung der Registratur und Kanzleigeschäfte einen geprüften

Berwaltungs-Aktuar

anzustellen. Lusttragende wollen ihre Ansprüche und Bedingungen unter Vorlage der Dienstzeugnisse über ihre bisherige Beschäftigung innerhalb 14 Tagen anher einreichen.
Billingen, den 8. Februar 1897.

Gemeinderath.
Ostlander.

Importirte

Havana - Cigarren &

Cigaretten

© 118.6 empfiehlt

Carl Mühlich,

Karlsruhe, Waldstraße 41.

Ein jüngerer Notariatsgehilfe

mit besten Zeugnissen u. Empfehlungen sucht Stellung. Gef. Offerten an die Exp. d. Bl. sub C.676 erbeten. © 676.2

Burk's Pepsin-Wein.

(Pepsin-Essenz, Verdauungsflüssigkeit.)
Präpariert: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

In Flaschen à ca. 100 gr M. 1.—, à 250 gr M. 2.—, à 700 gr M. 4.50. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kaugebrauch.

Ein wohlschmeckendes, mit griechischem Wein bereitetes, diätetisches Mittel, dienlich bei **schwachem oder verdorbnem Magen, Sodbrennen, Magenverschleimung**, bei den Folgen des übermässigen Genusses v. Bier u. Wein etc.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Ingenieur-Gesuch.

Die Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie hat besondere Unfallverhütungs-Vorschriften für den Betrieb von Dampfmaschinen und sonstigen Apparaten und Gefässen unter Druck erlassen; zur Ausführung der darin vorgeschriebenen periodischen Revisionen und Druckprüfungen suchen wir für den Bezirk der Section VI — umfassend Württemberg mit Ausnahme des Donaukreises, Baden, Elsass-Lothringen und bayer. Pfalz — geeignete Ingenieure.

In den oben angegebenen Bezirken wohnhafte Reflektanten wollen unter Angabe ihres Bildungsganges und der Höhe der Prüfungstaxe Offerte einreichen.

Mannheim, den 3. Februar 1897.

Der Vorstand der Section VI der Berufsgenossenschaft der chem. Industrie.

Hauelsen, Vorsitzender. © 699.3

Vermögensabsonderung.
© 784. Nr. 1706. Karlsruhe. Die Ehefrau des Schneiders Franz Fritsch in Rastatt, Johanna Wilhelmine, geb. Dierler, vertreten durch Rechtsanwalt Reinhard daselbst, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Großh. Landgericht, Civilkammer IV, ist bestimmt auf: Montag den 26. April 1897, Vormittags 9 Uhr.

Dies wird hiermit zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht. Karlsruhe, den 8. Februar 1897.

Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts. Pöttinger.

© 780. Nr. 5567. Pforzheim. Die Ehefrau des Spegereihändlers Wilhelm Raichle, Sophie, geb. Hauser, klagt, wurde durch Urtheil des Großh. Amtsgerichts Pforzheim vom 4. d. Mts. für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzufordern.

Pforzheim, 8. Februar 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Matt.

Zwangsvollstreckung.
© 759. Karlsruhe.

Steigerung-Antündigung.
Freitag den 12. März 1897, Nachmittags 2 Uhr.

wird in der hiesigen Leopold-Schule dem Schneiderrm. **Christian Angenstein** darüber die unten beschriebene Liegenschaft der Gemarke Karlsruhe in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.

R. N. B. XXII. 4633.
Das in der **Ademiestraße** dahier unter Nr. 37, einerseits neben Schreier Clemens Kämer, andererseits neben Herdfabrikant Ludwig Wagner gelegene vierstöckige **Wohnhaus** mit Seitenbauamt aller liegenschaftlicher Zugehörigkeit, einschließl. des Grund und Bodens, tarirt zu 47000 M.

Ziebenundvierzig Tausend Mark. Die Steigerungsbedingungen können in meinem Amtszimmer, **Amalienstraße Nr. 19**, eingesehen werden. Karlsruhe, den 5. Februar 1897.

Großh. Notar: Vca.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Erbeinweisung.

© 736.2. Nr. 2214. Bretten. Die Witwe des Tagelöhners Karl Hecht, Heinrich Sohn, von Gondelsheim hat um Einsetzung in die Gewalt des Nachlasses ihres Mannes nachgesucht. Etwaige Einreden sind binnen drei Wochen vorzubringen.

Bretten, den 5. Februar 1897. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Schwab.

Erb-Anspruch.
© 710. Endingen. Friedrich Haag von Weisweil, an unbekanntem Orten abwesend, ist am Nachlass des verlebten Schusters Wilhelm Haag in Weisweil erbberichtigt.

Derselbe wird aufgefordert, binnen zwei Monaten von heute an dem unterzeichneten Notar von seinem Aufenthalt Kenntniß zu geben, damit er zu den Theilungs- verhandlungen beigezogen werden kann. Endingen, den 3. Februar 1897.

Großh. Notar: Kurb.

© 695. Schopfheim. Albert Neudecker, verheiratheter Schuhmacher, und Karl Friedrich Neudecker, lediger

Bader, beide von Glasstätten, Gemeinde Hasel, gebürtig, derzeit an unbekanntem Orten in Amerika abwesend, sind am Nachlasse ihres Vaters, des verheiratheten Tagelöhners Jakob Friedrich Neudecker von Glasstätten, gesetzlich erbberichtigt.

Dieselben werden hiermit aufgefordert, behufs Bezugs zu den Verlassenschafts- verhandlungen innerhalb sechs Wochen von sich Nachricht anher zu geben. Schopfheim, den 1. Februar 1897.

Großh. Notar: Karl Zintzkosfer.

Strafrechtspflege.
Radung.

© 783.1. Nr. 1350. Radolfzell. Franz Xaver Schmidler, geb. am 21. November 1859 in Einbach, ledig, katholisch, zuletzt in Radolfzell wohnhaft, und Johann Bucher, geb. am 28. März 1869 in Wellendingen, ledig, katholisch, zuletzt in Schönen wohnhaft, werden beschuldigt, als Erfahrener ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Dienstag den 6. April 1897, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor das Gr. Schöffengericht Radolfzell zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozedur von dem Rgl. Bezirkskommando zu Stockach ausgesetzten Erklärungen verurtheilt werden. Radolfzell, den 1. Februar 1897.

Erstinstanz, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Vermischte Bekanntmachungen.
© 791. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am 1. Februar 1897 tritt der 1. Nachtrag zum Deutsch-Alexandrower Grenz-tarif, Heft I vom 1. September 1896 in Kraft. Derselbe enthält hinsichtlich des bezeichneten Tarifs:

a. Ergänzungen und Aenderungen der Einführungsbestimmungen, der besonderen Tarifvorschriften, des Nebengebührentarifs und Kilometerzeigers;

b. neue Frachttarife für Stationen preussischer Directionsbezirke und der niederländischen Eisenbahnen, sowie anderweitige, theilweise erhöhte Frachttarife für den Verkehr zwischen preussischen und elsass-lothringischen Stationen;

c. Aenderungen und Ergänzungen zu den Tarifabellen I und II und zu den Erläuterungen über die Bahnhofsverhältnisse und Abfertigungs-befugnisse einzelner nördlicher Bahnhöfe.

Soweit durch diesen Nachtrag Erhöhungen eintreten, bleiben die bisherigen Frachttarife noch bis zum 16. März 1897 in Geltung.

Karlsruhe, den 9. Februar 1897. Generaldirektion.

© 790. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit Gültigkeit vom 1. Februar 1897 sind zum deutsch-russischen Gütertarif, Theil II der 7., zum Theil III A der 3. und zum Theil III B der 4. Nachtrag erschienen.

Kärere Anstufung ertheilen die Bahnhöfe.

Karlsruhe, den 9. Februar 1897. Generaldirektion.

© 703.2. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Unter Vorbehalt höherer Genehmigung vergeben wir die Lieferung von 150—200 Stück **Arbeiterjuppen aus blauem Leinwandstoff** nach ausliegendem Muster.

Angebote hierauf sind schriftlich, verschlossen und mit Aufschrift „Arbeiterjuppen“ versehen, bis längstens **Donnerstag, den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr**, anher einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen werden von uns auf portofreier Anfrage abgegeben. Die Zuschlagsfrist ist auf 3 Wochen festgesetzt.

Karlsruhe, den 3. Februar 1897. Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

© 659.3. Nr. 1829. Mannheim.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Die nachgenannten Arbeiten zur **Herstellung eines Wohngebäudes für 6 Weichenwärter** in der Nähe des ehemaligen Ludwigsbades beim Rheinbabenbahnhof, sollen im Wege der öffentlichen Verdingung im **Einzelnen** oder im **Ganzen** vergeben werden.

Die Arbeiten sind veranschlagt zu ca. M.

1. Grab- und Maurerarbeiten 9880

2. Schlosserarbeiten (Rada- thal- oder Mannsfontaine) 3130

3. Feuersarbeiten 1810

4. Zimmerarbeiten 4670

5. Schreinerarbeiten 2830

6. Glaserarbeiten 940

7. Schlosserarbeiten 1010

8. Blecharbeiten 670

9. Antreiberarbeiten 780

Kostenanschläge, in welche von den Bewerbern die Einzelpreise einzutragen sind, werden auf der Kanzlei des Unterzeichneten, woselbst auch die Pläne und Bedingungen zur Einsicht auflegen, auf Verlangen abgegeben.

Zeichnungen und Bedingungen werden nach auswärts nicht versandt.

Die Angebote sind längstens bis zu der am **17. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr**, stattfindenden Verdingungstag einzureichen.

Für den Zuschlag bleibt eine Frist von drei Wochen vorbehalten.

Mannheim, den 1. Februar 1897. Großh. Bahnbaupinspector.

Holzversteigerung.
© 771.2. Nr. 256. Großh. Bezirksforstle **Wiesloch** versteigert mit Borgfrist bis 1. Oktober l. J. aus dem Domänenwalde I Ströhenrüdmoos, Abth. 3 und 4, und Distrikt II Sallengrund, Abth. 1, 2, 3 u. 4 **nächsten Samstag, den 13. Februar l. J., Morgens 10 Uhr**, auf dem **Rathhaus zu Wiesloch**: 33 Stück Algen Wagnerlängen (von 5 m Länge bis zu 18 m Durchmesser) und 58 lärchene Pappentangen III. Kl. 89 Ster Buchen-Scheitholz I. und II. Kl., 27 Ster Buchen- und gemischtes Briggelholz, 1550 büdene Baumwellen, 7525 gemischte Durchfortungswellen und 4 Looje Schlagbaum.

Vorgeiger: Forstwart Filsinger in Bieriethal und Hüßsäter Hiltensbrand in Horrenberg.

Bruchsal, den 8. Februar 1897. Der Großh. Bezirksamtmann: J. Blant.